

VERLAGSGRUPPE PATMOS

PATMOS
ESCHBACH
GRUNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben

Diese Handreichung behandelt die beiden folgenden katechetischen Kurse:

- Unser Kommunionkurs
- Unser Bußkurs – Kein Herz aus Stein

Bildnachweis:

Quellen der Vignetten zu den Kapitel-Eingangsfotos im Kommunion- und Bußkurs: siehe dort.

Für die Schwabenverlag AG ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien. Dieses Buch wurde auf FSC®-zertifiziertem Papier gedruckt. FSC (Forest Stewardship Council®) ist eine nicht staatliche, gemeinnützige Organisation, die sich für eine ökologische und sozial verantwortliche Nutzung der Wälder unserer Erde einsetzt.

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation

in der Deutschen Nationalbibliografie;

detaillierte bibliografische Daten sind im Internet

über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

10. Auflage 2013

Alle Rechte vorbehalten

© 2013 Patmos Verlag der Schwabenverlag AG, Ostfildern

www.patmos.de

Umschlagfotos: Peter Wirtz

Satz und Gestaltung, Hermann Josef Frisch, Overath

Druck: Appel & Klinger, Druck und Medien GmbH

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-8436-515-1

Inhalt

1. Einführung	5		
1.1 Kommunionkurs in unserer Zeit	5	1.4 Buße und Beichte – Sakrament der Versöhnung	19
1.2 Kommunionkurs – ein Teil der Gemeindekatechese	11	1.5 Ziele des Kommunionkurses	23
1.3 Eucharistie – zentrale Feier des Glaubens	13	1.6 Der Aufbau unseres Kommunionkurses	28
2. Organisation des Kurses	31		
2.1 Zur Organisation des Kurses	31	2.5 Kommunionkurs in vielgestaltiger Form	43
2.2 Der Start des Kurses	36	2.6 Pädagogische Hilfen für Katecheten	45
2.3 Katecheten im Kommunionkurs	39	2.7 Spiele für Kommunionkindergruppen	47
2.4 Verantwortung von Eltern und Gemeinde	42		
3. Kommentar Kommunionkurs	51		
3.1 Es geht los	53	3.5 Jesus hält zu mir	93
3.2 Das Leben leben	63	3.6 Zu Tisch geladen	103
3.3 Kein Herz aus Stein	73	3.7 Gemeinschaft mit Jesus	113
3.4 Gott reicht mir die Hand	83	3.8 Wir gehen unseren Weg	123
		3.9 Der Aufbau der Messe	130
		3.10 Entdeckungsreise in unsere Kirche	131
4. Kommentar Bußkurs	132		
4.1 Gott beschenkt uns	133		
4.2 Ein Herz aus Stein	138		
4.3 Kein Herz aus Stein	142		
4.4 Ein gutes Herz	146		
5. Gemeindegemeinschaft	150		
5.1 Gemeinde und Kommunionkurs	150	5.4 Elternabend	155
5.2 Jugendarbeit und Kommunionkurs	152	5.5 Großeltern und Paten	161
5.3 Eltern und Kommunionkurs	153		
6. Gottesdienste	163		
6.1 Gottesdienste mit den Kindern	164	6.4 Wir sind Gottes Melodie – ein Erstkommuniongottesdienst	173
6.2 Feier der Heiligen Woche	169	6.5 Dankgottesdienste	176
6.3 Feierliche Kommunion (Erstkommunion)	171	6.6 Themen für Erstkommuniongottesdienste	178
7. Lexikon / Anhang	180		
7.1 Register der Schrifttexte	180		
7.2 Register der Lieder	180		
7.3 Liturgisches Lexikon	181		
7.4 Ergänzendes Material	191		

1
Einführung

2
Organisation

3
Kommunionkurs

4
Bußkurs

5
Gemeindegemeinschaft

6
Gottesdienste

7
Lexikon / Anhang

1.1 Kommunionkurs in unserer Zeit

Jedes Jahr führen wir in unseren Gemeinden Kinder zur Erstkommunion und zur Erstbeichte. Dies geschieht auf sehr unterschiedliche Weise, aber in der Regel mit einem großen Einsatz der Gemeindeleitung und vieler ehrenamtlicher Mitarbeiter. Der Kommunionkurs stellt eine der wesentlichen und aufwendigsten Aktivitäten der Gemeindearbeit dar.

Dies geschieht allerdings oft ohne große Reflexion. Eine Vorbereitung der Kinder auf die Sakramente Kommunion und Beichte hat es halt immer gegeben, und deshalb muss diese Arbeit auch weiterhin geschehen. Was sich in den letzten Jahren geändert hat, ist die Art des Vorgehens:

- Wo früher eine Großgruppe mit vielen Kindern von einem Mitglied der Gemeindeleitung (meist Pastor oder Kaplan) geführt wurde, da gibt es heute viele kleine Gruppen, die von Katecheten (meist Müttern) geleitet werden.
- Wo früher eine Anbindung der Kommunionvorbereitung an die Schule gegeben war oder sogar ausschließlich in der Schule geschah, da ist der Kommunionkurs heute in die Gemeindearbeit integriert und wird vielleicht noch durch die Arbeit im Religionsunterricht der Schule ergänzt.
- Wo früher im Kommunionunterricht ein streng geführter Lernprozess mit dem Schwerpunkt der Wissensvermittlung im Vordergrund stand, da gibt es heute eine methodisch bunte Mischung von Spielen, Liedern, Unternehmungen, Festen und vor allem eigenem Erarbeiten von Themen.

Solche und weitere Veränderungen sind in den Veränderungen unserer Zeit begründet, denn

- unsere Welt, unsere Gesellschaft und wir Menschen verändern uns ständig. Unser Leben ist nicht länger so wie früher.
- auch unsere Kirche als Weltkirche, die Kirche in Mitteleuropa, unsere Gemeinden und wir Christen verändern uns ständig. Unsere Glaubensgemeinschaft ist nicht länger so wie früher.
- die Art und Weise, über Gott und Jesus, über Sakramente und ein Leben aus dem Glauben zu sprechen, verändert sich ständig. Unser Glaube drückt sich heute anders aus als früher.

- die Art und Weise, den Glauben mit dem Leben zu verbinden, den Gottesdienst zu feiern, christliche Feste und Riten zu begehen, verändert sich ständig. Unser Glaube wird heute anders gelebt als früher.

Aus solchen Veränderungen ergibt sich die Notwendigkeit, dass auch unsere Art, Kinder in den Glauben einzuführen, sie mit dem Glauben und einem Leben aus dem Glauben vertraut zu machen, sich ständig ändern muss. Ein Kommunionkurs in unserer Zeit hat andere Voraussetzungen als ein Kommunionkurs vor zwanzig oder gar vor fünfzig Jahren. Er wird deshalb auch ein anderes Gesicht haben müssen.

Veränderungen in unserem Leben

Unsere Welt und unsere Gesellschaft werden anders, wir Menschen verändern uns ständig. Heutiges Leben ist Leben im Umbruch, und dies geschieht auf vielfache Weise:

- *von nationalen zu internationalen Bezügen:* Kein Land lebt heute isoliert von anderen. Überall gibt es politische, soziale, wirtschaftliche und kulturelle Verflechtungen. Übergreifend über Länder und Kontinente gibt es Ansätze einer »Welteinheitskultur«. Dies kann man als bedenklich und als Verarmung empfinden, wenn man auf eine weltübergreifende Coca-Cola-Kultur blickt: in allen Völkern der Welt die gleiche Flasche, der gleiche Geschmack. Dies kann man aber ebenso auch positiv deuten, da dadurch die Verständigung zwischen Menschen unterschiedlicher Völker leichter wird. Der Trend zu internationalen Verflechtungen wird sich in den nächsten Jahren verstärken.
- *von Einheitlichkeit zu vielfältigen Formen der Lebensgestaltung:* Hatten Menschen eines Lebensraumes (einer Stadt, einer Region) früher eine weithin einheitliche und allen gemeinsame Lebensgrundlage, weithin ähnliche Werte der Lebensgestaltung und vergleichbare Formen des alltäglichen Lebens, so ist diese Einheitlichkeit der Gesellschaft unwiderprüflich zerbrochen. Es gibt einen Pluralismus, eine Vielfalt von Lebensformen, die miteinander kon-

kurrieren. Dadurch wird jede einzelne Lebensform relativiert, die Verbindlichkeit für alle schwindet.

- *von sozialer Prägung zu je individueller Lebensgestaltung:* Waren Menschen früher in erheblichem Maß von ihrem sozialen Umfeld bestimmt, so wird heute der individuelle Gestaltungsraum des Lebens mehr betont. Arbeit und Freizeit waren früher von einem relativ festgeprägten Rollenverhalten geprägt, heute haben Menschen vor allem im Freizeitbereich eine große Entscheidungsmöglichkeit, aus einem Angebot auszuwählen. Es wird deshalb schwieriger, Menschen zu gemeinsamem Tun zusammenzuführen.

- *von festgelegten Familienrollen zu verschiedensten Strukturen der Familie:* Diese Rollenveränderungen wirkt sich in starkem Maß auf die Familien aus. Das herkömmliche, oft patriarchalisch-autoritär geprägte Verhältnis von Mann und Frau, von Eltern und Kindern macht einer Vielfalt von Familienformen Platz: Einelternfamilien, Leben mit Stiefeltern und Stiefgeschwistern, wechselnde Lebenspartner der Eltern bestimmen kindliches Leben in hohem Maße. Da die Zahl der Kinder pro Familie in den letzten Jahren erheblich gesunken ist (in den letzten Jahren besonders in den östlichen Bundesländern), ergeben sich weitere Veränderungen in der Familiensituation und der Erziehung.

Diese und viele weitere gesellschaftliche Veränderungen wirken sich unmittelbar auf die Arbeit des Kommunionkurses aus. Es spielt zum Beispiel eine Rolle, wenn in einigen Großstadtvierteln ein Drittel der Kinder aus unvollständigen Familien kommt. Es ist für die Organisation des Kommunionkurses bedeutsam, wenn durch die Vielfalt der Freizeitaktivitäten von Kindern nur noch mit Mühe gemeinsame Termine gefunden werden können. Es ist vor allem aber für die Inhalte des Kurses von Bedeutung, wenn man nicht länger von einheitlichen Werten der am Kurs teilnehmenden Familien ausgehen kann, von vergleichbaren religiösen und kirchlichen Vorerfahrungen der Kinder ganz zu schweigen.

Ein heutiger Kommunionkurs wird sich aufgrund der Veränderungen in unserer Gesellschaft deshalb anders darstellen, als dies früher geschah.

Veränderungen in der Kirche

Auch der Bereich der Kirche und der einzelnen Gemeinden ist einem ständigen Wandel unterworfen. Das Zweite Vatikanische Konzil (1961–1965) hatte in einigen Punkten den damals bestehenden Reformstau abgebaut und zukunftsweisende Impulse für die Struktur der Kirche und die Arbeit der Gemeinden gegeben. Diese Impulse konnten in den folgenden Jahren zum Teil umgesetzt werden, etwa im Bereich der Liturgiereform (Muttersprache, veränderte Akzente in der Messe, Wortgottesdienste, Sakramente als Feiern der Gemeinschaft ...), im Bereich der Kirchen- und Gemeindestrukturen (Bischofskonferenz, Pfarrgemeinderäte, Betonung der Verantwortung der Laien, Diakonat, neue Dienste in Liturgie und Gemeindearbeit, Kommunionhelfer, Katechet ...), im Bereich der Weltkirche und anderen Punkten.

Inzwischen aber ist die Reform des letzten Konzils nicht nur ins Stocken geraten, vielmehr werden seine Impulse nicht länger weiterentwickelt. Dadurch ergibt sich ein neuer Reformstau, der Anlaß zu ständigen Krisen und Konflikten gibt und viele in der Kirche Engagierte resignieren lässt. Dies geschieht angesichts einer zumindest in Mitteleuropa zutiefst veränderten Situation: Christlicher Glaube und Mitgliedschaft in der Kirche sind hier nicht länger selbstverständlich, sondern benötigen eine innere Begründung, die von der Botschaft und dem Handeln der Kirche erwartet wird. Weil sich die Kirche aber vor allem in den Leitungsentscheidungen immer weiter vom Leben der Menschen heute entfernt, entsteht für viele Christen eine schwere Krise, inwieweit sie sich in dieser Kirche engagieren können.

Diese Glaubwürdigkeitskrise und dieser Reformstau werden durch weitere Veränderungen in der Kirche noch brisanter:

- *Priester- und Mitarbeitermangel:* Durch den zunehmenden Priestermangel wird die Existenz von Gemeinden und die Weitergabe des Glaubens in Frage gestellt. Sicher ist die priesterzentrierte Seelsorge der Vergangenheit eine Engführung gewesen, die Verantwortung des ganzen Volkes Gottes ist zu wenig gesehen worden. Allerdings brauchen Gemeinden eine – wie auch immer – strukturierte

Gemeindeleitung, die als Ansprechpartner vor Ort lebt und die Lebenswelt der Menschen teilt. Wo Pfarrer ihre Kraft auf mehrere Gemeinden aufteilen müssen, geht dieser Bezug verloren. Durch den Einsatz ehrenamtlicher Laien allein kann dies nicht aufgefangen werden. Denn auch hier wird ein zunehmender Mitarbeitermangel sichtbar. Nicht allein, dass es zuwenig hauptamtliche Laien im pastoralen Einsatz gibt, auch die Zahl der Ehrenamtlichen nimmt vielerorts ab.

- *wachsende Mobilität*: Menschen heute verändern ihren Lebensmittelpunkt häufiger, als dies Menschen früher taten. Dies hat unmittelbare Auswirkungen auf die kirchliche Bindung. Wo man die Gemeinde seines Heimatortes kennt, hält man leichter eine Bindung, auch wenn der Glaube schwerfällt, als nach einem Umzug in einen anderen Ort, wo man die Gemeindestrukturen nicht kennt, wo aber vor allem die Bezugspersonen der Gemeinde unbekannt sind. Auf dem Land ist diese Entwicklung noch nicht so stark zu spüren wie in Großstadtvierteln mit einem hohen Anteil an Mietwohnungen. Die Bildung von Gemeinde und Gemeindegruppen fällt deshalb schwerer.

- *schlechtes Image der Kirche*: Das Bild der Kirche, vor allem der kirchlichen Entscheidungsträger, ist in unserer Gesellschaft weithin negativ geprägt. Das liegt nicht allein an Vorurteilen, sondern an vielfältigen Erfahrungen, die Menschen mit Kirche, den in ihr Verantwortlichen, ihren Entscheidungen und Dokumenten und der von ihr verkündeten Botschaft machen. Zuwenig wird oft genug deutlich, dass die Kirche dem Menschen dienen soll. Viele sehen im Leben der Kirche einen eklatanten Widerspruch zur heutigen Lebenswelt und gehen deshalb in Distanz zur Kirche. Äußerungen der Kirche werden als weltfremd und unserer Zeit nicht länger angemessen betrachtet. Dies gilt besonders für sensible Bereiche wie die Sexual- und Ehemoral. Dies gilt aber ebenso für andere Bereiche der Kirche. Sie wird zudem häufig als bürokratisch und rückständig empfunden. Dies und vieles andere trägt zu einer verminderten Bindung an Kirche und Gemeinde bei.

Die Struktur unserer Kirche und unserer Gemeinden ist somit vielfältigen Veränderungen unterworfen, die sich weithin als Krise darstellen.

Veränderungen im Verhältnis der Menschen zur Religion und zum christlichen Glauben

Die Kirchenkrise ist durch viele äußerliche und strukturelle Problemfelder bestimmt. Tiefer und deshalb letztlich auch für die Zukunft des Glaubens bedeutsamer ist die Glaubenskrise. Immer mehr Menschen halten Religion im Allgemeinen und den christlichen Glauben im Besonderen für belanglos und für ihr Leben unbedeutend. Durch die deutsche Einheit, aber auch durch die hohen Kirchenaustrittszahlen in den letzten Jahren hat sich schon rein zahlenmäßig eine erhebliche Verschiebung gegenüber einer früher – zumindest äußerlich – christlichen Gesellschaft ergeben: Nur noch 2/3 der Bevölkerung sind getaufte Mitglieder einer der beiden Großkirchen. Nach Befragungen denkt mindestens ein Viertel von ihnen über einen Austritt nach.

Von da aus kann man nur noch bei etwa der Hälfte der Bevölkerung von einer Bindung an die Glaubensgemeinschaft der Kirche ausgehen, die Zahl der praktizierenden Christen ist noch erheblich geringer. Andere Befragungen ergeben, dass sich die Distanz vieler zur Kirche auch auf die Glaubensinhalte erstreckt. Gleich ob nach dem Gottesbild, der Bedeutung Jesu, der Auferstehung der Toten oder nach anderen Grundelementen christlichen Glaubens gefragt wird, überall findet sich nur eine teilweise Übereinstimmung des Glaubens der Menschen heute mit dem offiziell geäußerten Glauben der Kirche.

Diese Entwicklung wird sich künftig verstärken, da die Weitergabe des Glaubens an die nachwachsende Generation immer problematischer wird. In vielen Familien ist das Thema Glauben und Leben aus dem Glauben zum Tabu geworden. Es herrscht selbst in praktizierenden Familien eine Art »Sprachlosigkeit«, was Glaubensfragen angeht. Über Religion und Glauben spricht man nicht.

Der schulische Religionsunterricht kann das Feld familiärer Glaubensweitergabe nicht ersetzen. Seine Zielsetzung ist anders, und auch er hat sich einer religiös unterschiedlichen sozialisierten Gruppe zu stellen: In jeder Klasse gibt es glaubende, nach Glauben suchende und nichtglaubende Schüler. Letztere sind oft genug in der Überzahl, sodass sie

Einführung

ein Klassenklima bestimmen. Hinzu kommt, dass auch der Glaube der Lehrer von der allgemeinen Glaubenskrisis beeinflusst ist.

Christlicher Glaube ist heute nicht länger selbstverständlich. Immer weniger kann deshalb auch seine das Leben erhellende und bereichernde Kraft wahrgenommen werden. Der Glaube scheint bei uns immer mehr zu verdunsten – eine Situation, die die Menschen erheblich belasten muss, die in der Weitergabe des Glaubens an die nachwachsende Generation eine wesentliche Aufgabe sehen. Haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter der Kirche leiden unter dieser Entwicklung.

Deshalb ist es heute mehr denn je nötig, sich zu vergewissern, warum der christliche Glaube das Leben auch in unserer Gesellschaft bereichern kann, warum der Glaube zu einem gelingenden Leben nötig ist. Auf der gegenüberliegenden Seite sind zehn Gründe aufgeführt, warum die Weitergabe des Glaubens auch heute sinnvoll und notwendig ist. Diese allgemeinen Grundsätze müssen jedoch mit der konkreten Lebens- und Glaubensgeschichte eines jeden Menschen gefüllt werden, um für eine unserer Zeit gemäße Weitergabe des Glaubens tragfähig zu werden.

Veränderungen in der Art, christlich zu leben

Wo sich der Glaube in einer veränderten gesellschaftlichen und kirchlichen Situation in veränderter Weise ausdrückt, ändern sich auch die Vollzüge des Glaubens: Christliche Riten und Bräuche werden weniger vollzogen oder sind (wie etwa im Zusammenhang mit Advent und Weihnachten) oft sinnentleert und ohne Bezug zu ihrem Ursprung. Das Beten der Glaubenden verändert sich und verringert sich für viele ausschließlich auf den persönlichen Bereich, gemeinsames Beten in der Familie, aber auch in Gemeindegruppen tritt zurück. Der Bezug zum Gottesdienst stellt sich heute völlig anders dar als früher. Selbst praktizierende Christen nehmen keineswegs regelmäßig an jedem Sonntag am Gottesdienst teil. Das »Auswahlchristentum« findet auch in diesem Bereich statt.

Der christliche Glaube hat sich in seiner konkreten Gestalt somit erheblich geändert. Dies hat erhebliche Auswirkungen auf die Weitergabe des

Glaubens an die nachwachsende Generation und damit auch auf die Art der Kommunionvorbereitung in unserer Zeit.

Kommunionkurs heute

Die bisher genannten Punkte gelten für alle Christen. Was aber bereits bei Erwachsenen als Veränderung ihrer Lebenswelt, ihres Glaubens, ihrer religiösen und christlichen Vollzüge deutlich wird, gilt in besonderer Weise von Kindern. Ihre Stellung zu Religion und christlichem Glauben hat sich gegenüber früheren Zeiten entscheidend geändert. Dabei gilt, dass der Bereich von Religion und Christentum, der früher in allen Lebensbereichen im Vordergrund stand, heute weithin auf die »Inselwelt« der Gemeinde beschränkt ist. Weder in der Familie noch in der Schule, noch in anderen alltäglichen Lebenswelten erleben Kinder Religion und den christlichen Glauben als prägende Kräfte, die das Leben gestalten und bereichern.

So machen Kinder heute nur selten religiöse Erfahrungen. Viele kommen zum Kommunionkurs ohne jede Voraussetzung: Sie haben keinen Bezug zu Gott und zu Jesus, sie kennen die religiösen Grundvollzüge wie Gebet und Gottesdienst nicht, selbst einfache Zeichen wie Händefalten oder Kreuzzeichen sind ihnen fremd, die Sprache des Gottesdienstes erscheint ihnen als eine unbegreifliche Fremdsprache einer fernen Welt.

Wo Kinder zudem bei den Erwachsenen ihres Umfeldes erfahren, dass Religion und christlicher Glaube auf kein oder nur auf wenig Interesse stößt, gewinnen sie selber ebensowenig Interesse, sich mit Fragen des Glaubens zu beschäftigen. Ihnen den Glauben der Christen nahebringen zu wollen, gleicht deshalb dem Versuch, Beduinen in der Wüste Schlauchboote verkaufen zu wollen.

Die Vorbereitung zur Kommunion und mehr noch zur Beichte muss deshalb in einer völlig veränderten Weise geschehen als früher. Sie kann nach wie vor darauf vertrauen, dass Kinder durchaus offen sind für neue Dinge, dass sie sich auch mit dem Glauben beschäftigen, wenn sie nur merken, dass er etwas mit ihrem Leben zu tun hat. Für einen solchen Weg benötigen die Kinder heute ausgeprägte Hilfen.

Zehn gute Gründe, den Glauben heute weiterzugeben

● *1. Menschen streben nach einem übergreifenden Sinn:* Menschen in allen Völkern und Kulturen suchen jenseits eines oberflächlichen Lebens nach einem absoluten Sinn, der ihrem Leben eine tragfähige Grundlage geben kann. Wo der christliche Glaube heute weitergegeben wird, geschieht eine solche Suche nach einem letzten Sinn des Lebens.

● *2. Die Frage nach dem Sinn führt zur Frage nach Gott:* Menschen erkennen eine Antwort auf die Sinnfrage darin, dass Gott – wie auch immer konkret verstanden – der Urgrund und das Geheimnis des Lebens ist. Christen bekennen, dass dieser geheimnisvolle Gott sich uns in Jesus, seinem Christus, zugewandt hat. Wo der christliche Glaube heute weitergegeben wird, können Menschen diesem Gott und seinem Christus begegnen.

● *3. Die Begegnung zwischen Gott und Mensch führt zum Vertrauen:* Christen bekennen Gott nicht nur als unpersönliche Kraft, die die Welt durchdringt, sondern als »Du«, das uns Menschen gegenübersteht, uns anspricht und dem wir Antwort geben können. Diese Begegnung führt zum Vertrauen auf Gott in das Leben. Wo der christliche Glaube heute weitergegeben wird, können Menschen Vertrauen in Gott und in das Leben erlangen.

● *4. Der Glaube sagt als Ziel des Lebens umfassendes Heil zu:* Gegen alle Bedrohung und Einengung des Lebens verheißt der Glaube an Gott ein umfassendes Heil, das Not überwindet und selbst die Grenze des Todes sprengt. Der Glaube gibt auch in schwierigen Lebenssituationen Mut zum Aufbruch in die Zukunft. Wo der christliche Glaube heute weitergegeben wird, erlangen Menschen Lebensmut.

● *5. Der Glaube gibt Halt in schwierigen Lebenssituationen:* Menschen erfahren ihr Leben als vielfältig bedroht und eingeengt. Der Glaube an den guten Gott läßt auch in Krisen aushalten, er hilft sterben zu lernen im Blick auf das verheißene Leben nach dem Tod. Wo der

christliche Glaube heute weitergegeben wird, werden Trost und Hilfe vermittelt.

● *6. Glaube ist identitätsfördernd und sozialisierend:* Christlicher Glaube hilft dem Menschen bei seiner Suche nach Identität und einem gelingenden Leben. Zugleich bindet er ihn in die glaubende Gemeinschaft ein und vernetzt das Leben vieler miteinander. Wo der christliche Glaube heute weitergegeben wird, werden Hilfen zur Selbstverwirklichung und zur Sozialität gegeben.

● *7. Der Glaube führt zur Achtung vor jedem Leben:* Der Glaube an den lebensspendenden und lebenserhaltenden Gott bringt Menschen zur Achtung und zum Schutz des Lebens in jeder Form. Wo der christliche Glaube weitergegeben wird, werden Menschen zum Schutz des Lebens ermuntert.

● *8. Der Glaube führt zur Hoffnung, zur Versöhnung und zum Neubeginn:* Der Glaube an den Gott, der uns begleitet und der das Ziel unseres Weges ist, bringt Menschen dazu, die oft belastete Vergangenheit zurückzulassen, zur Versöhnung bereitzuwerden und Hoffnung auf die Zukunft zu gewinnen. Wo der christliche Glaube heute weitergegeben wird, wird Menschen diese Hoffnung geschenkt.

● *9. Der Glaube führt zum Einsatz füreinander, besonders für die Armen:* Der Glaube an Gott, der erbarmend auf der Seite der Armen steht, gibt Menschen die Kraft, sich ebenso für andere einzusetzen und Not zu wenden. Wo der christliche Glaube heute weitergegeben wird, erlangen Menschen die Kraft zur Liebe zu Gott und den Menschen.

● *10. Der Glaube schafft Gemeinschaft:* Der Glaube an Christus als dem Haupt der Kirche schafft eine grundlegende Gleichheit aller Getauften und eine über die Grenzen von Völkern und sozialem Stand hinweggehende Gemeinschaft. Wo der christliche Glaube heute weitergegeben wird, werden Menschen in diese glaubende Gemeinschaft eingegliedert.

Einführung

Der vorliegende Kommunionkurs stellt eine solche Hilfe dar. Ihm liegen folgende Linien einer grundlegenden Ausrichtung zugrunde:

- *Lebenswissen statt Sachwissen*: Es geht im Kommunionkurs weniger darum, den Kindern ein breites Sachwissen zum Thema Religion, christlicher Glaube und Gottesdienst zu vermitteln. Gewiss müssen auch Sachinformationen vermittelt werden, aber sie bilden nur einige Steine im »Gebäude des Glaubens«. Wichtiger ist es, dass den Kindern Erfahrungen ermöglicht werden, wie Religion und christlicher Glaube in unserer Zeit gelebt werden können. Die Kinder brauchen Erfahrungen, wie der Glaube auch heutiges Leben bereichern kann, damit sie die helfende und heilende Kraft des Glaubens auch für sich entdecken und annehmen können. Nur so wird der Glaube in ihrem Leben auch nach dem Kommunionkurs eine Rolle spielen.

Gegenüber anderen von uns veröffentlichten Kursen zur Vorbereitung auf die Erstkommunion (»Gemeinschaft mit Jesus« und »Brot für uns«) beschränken wir uns in diesem Kurs noch stärker auf elementare, grundlegende Themen des Glaubens. Viele kleine Einzelfragen, die früher einen erheblichen Platz im Kommunionkurs einnahmen, stehen dagegen zurück; sie können allerdings durch die offene Struktur des Kurses leicht ergänzt werden.

- *Verbindung von Glaube und Leben*: Aus dem genannten Aspekt ergibt sich bereits, dass der Glaube der Christen, der im Kommunionkurs vermittelt werden soll, nicht im luftleeren Raum schweben kann, sondern an das Leben der Kinder angebunden sein muss: Glaube und Leben müssen in einer wechselseitigen Beziehung zueinander stehen, erst in ihrem Zusammenwirken wird der Glaube lebbar und das Leben sinnvoll.

Der vorliegende Kommunionkurs greift deshalb in breiter Weise auf das Leben von Kindern zurück. Dies geschieht nicht allein durch die Geschichten der Beispielkinder Alex und Jule, sondern vor allem durch die vielen Impulse zur eigenen Erarbeitung, die die Kinder auffordern, ihr Leben zur Sprache zu bringen und in die Arbeit des Kurses zu integrieren. Der Kommunionkurs versucht also, Brücken zu schlagen zwischen dem Glauben der Christen und dem Leben heutiger Kinder.

- *Eingliederung in glaubende Gemeinschaft*: Daran schließt sich ein anderer Gesichtspunkt an: Christlich glauben lässt sich nicht unabhängig von anderen Glaubenden verwirklichen. Glauben lernen und Glauben leben ist nur in Gemeinschaft mit anderen glaubenden Menschen möglich. Dies gilt besonders in einer Zeit, wo der Glaube angefochten und keineswegs selbstverständlich ist. Wenn Kinder den Glauben lernen und vor allem leben sollen, dann brauchen sie für ihren Glaubensweg Begleiter, die ihnen zur Seite stehen und die mit ihnen gehen.

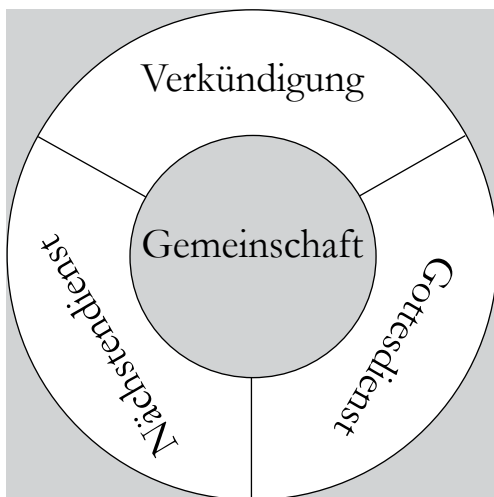
Für unseren Kommunionkurs ist deshalb das Arbeiten in kleinen Gruppen unerlässlich. Gewiss werden die kleinen Gruppen einer Gemeinde notwendigerweise auch als Gesamtgruppe zusammenkommen müssen, um die Erfahrung größerer Gemeinschaft und die Einbindung in die Gemeinde zu ermöglichen. Doch der eigentliche Lernprozess geschieht in den Kleingruppen (vgl. 2.2). In solch überschaubaren Gruppen von 5–7 Personen kann ein Austausch von Glaubenserfahrungen stattfinden und Glauben gelernt werden. Diese kleinen Gruppen werden kaum von den Hauptamtlichen einer Gemeinde geleitet werden können, erst recht nicht vom Priester. Hier ist das Engagement ehrenamtlicher Katechetinnen (meist wohl aus Zeit- und anderen Gründen Mütter) gefragt.

- *Miteinander auf dem Weg sein*: Katechetinnen und Kinder, aber auch deren Familien und die ganze Gemeinde erfahren sich während des Kommunionkurses auf einem gemeinsamen Weg. Damit setzt sich der Kommunionkurs auch deutlich ab von schulischem Lernen (es ist kein Kommunion-»unterricht«). Mehr als in der Schule wird der Kommunionkurs deshalb auf gemeinsame Unternehmungen, auf Spiel und Lied, auf kreatives und künstlerisches Arbeiten, auf Feste und Zeiten der Stille, auf Musik und Tanz, auf gemeinsame Gottesdienste ... Wert legen. Auch geht es immer um ein gemeinsames Tun von Erwachsenen und Kindern, nicht allein der Katechetinnen mit ihrer Gruppe, sondern der Familien mit dem Kommunionkind, der Gemeinde mit ihrer Kommuniongruppe ...

In dieser Weise gestaltet gliedert sich der Kommunionkurs in die Gemeindekatechese ein.

1.2 Kommunionkurs – ein Teil der Gemeindekatechese

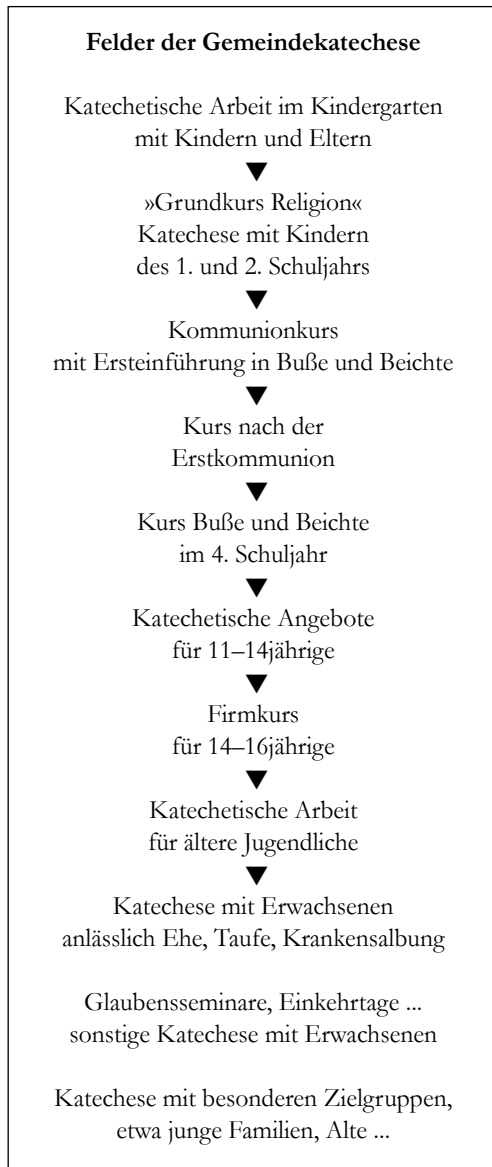
Der Kommunionkurs einer Gemeinde ist eingebettet in ihre unterschiedlichsten Aktivitäten. Sie werden seit alters her in drei Grundfunktionen eingeteilt: »martyria« = Glaubenszeugnis und Verkündigung, »liturgia« = Gottesdienst, »diakonia« = Nächstdienst. Diese Grundfunktionen werden durch die »koinonia« = Gemeinschaft zusammengebunden. Somit lassen sich die unterschiedlichen Gemeindeaktivitäten wie folgt darstellen:



Diese vier Grundfunktionen besitzen eine innere Gleichwertigkeit. Sie ergänzen einander und können auch nicht vollständig voneinander getrennt werden. So gehört der Kommunionkurs vor allem in den Bereich der Verkündigung. Er gliedert die Kinder aber ebenso in die Gemeinschaft der Glaubenden ein, er hat wesentlich mit dem Gottesdienst zu tun, und er darf den Bereich des Nächstdienstes nicht aus den Augen verlieren.

Verkündigung in der Gemeinde

Der Kommunionkurs hat im Bereich der Verkündigung einer Gemeinde sicher einen herausragenden Stellenwert. Allerdings gibt es eine Fülle weiterer Angebote, die in unterschiedlichen Gemeindesituationen verwirklicht werden können. Sie lassen sich hier nur im Aufriss darstellen:



Die dargestellten Möglichkeiten der Gemeindekatechese bauen aufeinander durch alle Altersstufen auf. Dabei wird darauf Wert gelegt, dass die Katechese sich nicht allein an Kinder richtet, sondern ein Bemühen der Gemeinde darstellt, das Kindern und Jugendlichen ebenso wie Erwachsenen helfen soll,

den Glauben in altersgemäßer und der jeweiligen Lebenssituation gemäßer Weise zu lernen und zu leben.

Verkündigung und Katechese in der Gemeinde richtet sich also auf zwei Bereiche aus:

- *Ersteinführung in den Glauben* für die, die keine oder nur anfanghafte Erfahrungen mit dem Glauben der Christen haben (Kinder, aber auch jugendliche und erwachsene Taufbewerber, Entfremdete ohne religiöse Sozialisation ...),
- *Weiterführung und Vertiefung vorhandenen Glaubens* für die, die bereits in den Glauben eingeführt wurden und die Erfahrungen mit einem Leben aus dem Glauben mitbringen.

Glauben lernen und Leben lernen

Heutiges Leben ist ständiger Veränderung unterworfen, die Lebensbedingungen ändern sich in immer schnellerem Rhythmus. Dies hat zur Folge, daß das Leben je neu gelernt werden muss. Das Wissen und Können, das man zu früheren Zeiten erworben hat (etwa in der Schule) reicht nicht länger für ein ganzes Leben aus. Nicht nur das Sachwissen verändert sich ständig, auch die Werte und Einstellungen der Menschen, ihre ganze Kultur, ist einem Wandel unterworfen (vgl. 1.1).

Deshalb müssen Menschen heute in allen Bereichen ein Leben lang lernen, damit ihr Leben gelingen kann. Ein verantwortliches Handeln muss immer wieder neu bedacht, kritisiert und verändert werden, neuen Situationen angepasst werden.

Was für den Bereich alltäglichen Lebens gilt, gilt ebenso für den Bereich der Religion und des christlichen Glaubens: Der Glaube ist genauso wenig wie das Leben heute etwas Feststehendes, das nur – aus der Vergangenheit und der Tradition kommend – übernommen werden muss. Vielmehr entfaltet sich der Glaube je neu, er findet zu neuer Sprache und zu neuen Ausdrucksformen, die zeit- und kulturgebunden sind. Nicht nur Leben heute, sondern auch Glauben heute muss immer wieder neu gelernt werden.

Dabei glauben Christen, dass der lebenslange Prozeß des Glauben-Lernens das Leben lernen bereichern kann. Natürlich besitzen die Botschaft der Bibel und die Aussagen christlichen Glaubens

keine Patentrezepte, die für jede Lebenssituation geeignet sind. Wohl aber gibt der Glaube dem Leben auch in unserer Zeit eine Ausrichtung und Orientierung, einen Standort und einen umfassenden und richtungweisenden Sinn. Der Glaube kann das Leben bereichern, in Krisensituationen zur Neuorientierung führen, in der Not Halt geben, aber ebenso Erfahrungen von Glück und Sinn deuten. Der Glaube hilft dem Menschen auf seinem Lebensweg.

Die Gemeindekatechese

Bei diesem Prozess, durch Glauben lernen Leben zu lernen, können Gemeindekatechese und Kommunionkurs wichtige Hilfen geben:

- *Katechese ist Hilfe zum Leben:* Es geht der Kirche um den Menschen und das Gelingen seines Lebens. Ihm sollen Hilfen gegeben werden zur Selbstfindung, zur Weltdeutung, zur Sinnfindung. Er soll sein Leben und die Welt aus dem Glauben besser verstehen. Es geht um Menschwerdung durch Christwerdung. Das Heilsangebot des Glaubens ist somit eine »Lebenschance« (Deutsche Synode).
- *Katechese ist Verkündigung der Kirche:* Katechese hat mit der Gemeinschaft der Kirche zu tun, vermittelt die Glaubenstraditionen der Kirche und macht mit dem Leben der Kirche vertraut. Die Sakramente und unter ihnen besonders die Eucharistie sind dabei die Höhepunkte kirchlichen Lebens, sie dürfen aber nicht ausschließliches Thema der Katechese sein. Die Katechese kann eine Brücke zwischen den Menschen und der Kirche bzw. der Gemeinde sein.
- *Katechese ist Eingliederung in gemeinsamen Glauben:* Die Katechese macht nicht nur mit dem kirchlichen Leben vertraut, sie lädt die Menschen auch ein, sich je nach den eigenen Fähigkeiten in die Kirche einzubinden und am Dienst der Kirche für den Menschen teilzunehmen. Die Katecheten eines Kommunionkurses etwa sorgen durch ihr Engagement für den Glauben der Kinder, sie fördern so die Gemeinschaft der Kirche und können durch ihr Engagement auch selbst im Glauben wachsen.
- *Katechese verbindet Kirche und Welt:* Die Katechese ist kein weltfremdes, rein innerkirchliches Tun.

Sie will ihre Teilnehmer nicht in eine Sonderwelt entführen. Vielmehr will sie aus dem Glauben heraus Impulse setzen, das Leben zu bewältigen und zielgerichtet zu leben. Katechese will dazu beitragen, dass das Leben in heutiger Zeit gelingt.

• *Katechese ist Geschehen in Gemeinschaft:* Katechese zielt nicht nur auf das Lernen des einzelnen. Katechese ist immer ein Geschehen in Wechselwirkung mit anderen Menschen, die sich ebenfalls um den Glauben bemühen. Dabei geht es um gegenseitigen Austausch, um ein gegenseitiges Bereichern und Weiterbringen. Niemand, auch nicht der Katechet oder der hauptamtliche Verkünder der Kirche, ist mit seinem Glauben fertig. Katechese ist somit keine Einbahnstraße von den Katecheten zu den Teilnehmern. Oft genug lernen die Katecheten im Kommunionkurs von den Kindern mehr für ihren eigenen Glauben, als sie umgekehrt einbringen können.

• *Katechese kennt viele Formen und Methoden:* In der Katechese muss der ganze Mensch mit »Leib und Seele« einbezogen werden, nötig ist ein ganzheitli-

ches Lernen. Von hier aus geht es nicht nur um eine Anstrengung des Verstandes, um ein Lernen mit dem Kopf. Ein Lernen mit Herz und Hand muss hinzukommen, das heißt: Die emotionale Seite des Menschen, aber auch sein Handeln müssen ebenso in den Blick genommen werden. So gehören zur Katechese nicht nur Gespräch und Arbeiten mit Material (etwa einer Werkmappe), sondern genauso Musik und Spiel, Feier und Aktion, Bilder und Symbole, Erkundungen und eigenes Engagement in Kirche und Welt.

Von solchen Gedanken her zeigt sich Katechese an der Nahtstelle zwischen dem Leben in heutiger Zeit und dem überlieferten Glauben an den menschenfreundlichen Gott, der uns in Jesus nahegekommen ist. Die Deutsche Synode hat dies in ihrem Arbeitspapier über das »Katechetische Wirken« wie folgt zusammengefasst:

Das oberste Ziel des katechetischen Wirkens besteht darin, dem Menschen zu helfen, dass sein Leben gelingt, indem er auf den Zuspruch und den Anspruch Gottes eingeht.

1.3 Eucharistie – zentrale Feier des Glaubens

Die Feier der Eucharistie steht in der Mitte christlichen Glaubens. Sie ist zugleich

- die zentrale Bindung eines Christen an Gott,
- die tiefste Weise der Jesusbegegnung,
- die Mitte kirchlichen und gemeindlichen Lebens,
- der »Brennpunkt christlicher Existenz« (Theodor Schneider).

Wo Christen die Eucharistie feiern, feiern sie damit die Mitte ihres Glaubens, sie binden sich je neu an Gott und an seinen Christus, sie lassen die Gemeinschaft der Glaubenden lebendig werden und erhalten zudem durch den Geist Gottes die Kraft zu einem Leben aus dem Glauben. Die Eucharistie hat deshalb eine unersetzliche Bedeutung sowohl für den Glauben und das Leben jedes einzelnen Christen wie auch für die christliche Gemeinschaft.

Wenn wir im Kommunionkurs Kinder zur Eucharistie führen, dann geht es damit nicht allein um die Weitergabe des Glaubens an die nachwachsende

Generation, sondern zutiefst darum, den Kindern in der Eucharistie einen Weg zu einem gelingenden Leben aus dem Glauben zu ermöglichen.

Schwierigkeiten mit der Messe

Obwohl die Eucharistie die zentrale Feier des Glaubens sowohl für den einzelnen Christen wie auch für jede christliche Gemeinschaft darstellt, haben heute immer mehr Menschen Schwierigkeiten mit der Messe, die dazu führen, dass viele nur noch recht selten oder gar nicht mehr an dieser Feier teilnehmen. Der Rückgang der Gottesdienstbesucherkzahlen in den letzten Jahrzehnten ist eklatant. Selbst viele Christen, die sich in kirchlichen Gruppen engagieren, halten eine regelmäßige Teilnahme an der Messe nicht für selbstverständlich.

Die Schwierigkeiten, die Erwachsene mit der Feier der Eucharistie haben, vergrößern sich im

Einführung

Blick auf die Kinder. Wo die Eltern den Kontakt zum Gottesdienst einer Gemeinde verloren haben oder nur sehr selten wahrnehmen (spitz formuliert: die »katholischen U-Boote«, die einmal im Jahr an Weihnachten auftauchen), haben es die Kinder schwer, einen Zugang zur zentralen Feier der Christen zu gewinnen. Zudem gibt es durchaus auch in manchen Grundschulklassen eine Stimmung gegen Kirche und Gottesdienst, durch die Kommunionkinder zusätzlich belastet werden. Wie sollen sich Kinder für eine regelmäßige Teilnahme am Gottesdienst entscheiden, wenn sie in ihrem Umfeld eine konträre Praxis erleben?

Die Schwierigkeiten, die Menschen heute mit dem Gottesdienst haben, entstehen aus vielfältigen Gründen, die in gesellschaftlichen Entwicklungen, in der persönlichen Lebens- und Glaubensgeschichte, aber ebenso in der Kirche und ihrer Weise, den Glauben zu leben, liegen können:

- *Gesellschaftliche Gründe:* Das Leben in einer nachchristlichen Gesellschaft lässt die Teilnahme am Gottesdienst nicht mehr als selbstverständlich erscheinen, es bedarf der persönlichen Entscheidung zur Teilnahme, die je neu getroffen werden muss.

- Da durch die größere Mobilität der Menschen heute der frühere Sozialdruck eines Dorfes, eines Viertels weithin entfallen ist, tun sich viele mit dieser Entscheidung schwer.

- Geringer werdende soziale Einbindung in unterschiedliche Gemeinschaften lässt auch die Anbindung an die Pfarrgemeinde schwächer werden.

- Durch gegenüber früher häufigeren Wohnortwechsel haben viele den Kontakt zu ihrer Heimatgemeinde verloren, einen Kontakt zu einer neuen Pfarrgemeinde aufzubauen fällt vielen schwer.

- Christlicher Glaube und Bindung an eine Gemeinde haben in der Werteskala vieler Menschen nicht länger den Stellenwert wie früher, oft werden andere Dinge vorgezogen.

- Veränderungen in der Zeitaufteilung und in der Freizeitgestaltung (Stichwort »langes Wochenende«) bringen viele – vor allem in Festzeiten wie Ostern und Pfingsten – zu Aufenthalten außerhalb ihres Wohnortes.

- Der von vielen empfundene Alltagsstress führt zu einem erhöhten Ruhebedürfnis am Sonntag,

man will sich durch nichts stören lassen.

- Die Verschiebung des Tagesrhythmus in die Nacht (Stichwort »Fernsehkonsum«) lässt die Zeit am Sonntagmorgen schrumpfen.

- *Persönliche Gründe:* Oft liegen Gründe für eine Distanz zur Messe in der eigenen Lebens- und Glaubensgeschichte, also in den Erfahrungen, die man bereits mit Religion und christlichem Glauben, mit der Kirche, ihren Vertretern und Mitgliedern gemacht hat. Erinnern sich Menschen etwa an schlechte Erfahrungen mit der Heimatgemeinde, mit dem Pastor oder anderen führenden Mitgliedern der Gemeinde, so werden solche Erfahrungen schnell auf die Kirche insgesamt, auf alle Gemeinden, ja auf den ganzen Bereich von Religion und christlichem Glauben übertragen.

- Weitere Gründe für eine im persönlichen Bereich liegende Distanz zum Gottesdienst liegen in einer größeren Gleichgültigkeit gegenüber religiösen Fragen, die den christlichen Glauben als weithin belanglos oder nur an verschiedenen Lebenswenden (Taufe, Erstkommunion, Hochzeit, Beerdigung) als bedeutsam erscheinen lässt.

- Religion und Fragen des Glaubens sind zudem immer mehr zur reinen »Privatsache« geworden, der einzelne bindet sich weniger in Gemeinschaften ein, damit auch in die christliche Gottesdienstgemeinde.

- Durch die Konsum- und Leistungsorientierung unserer Gesellschaft und durch eine oberflächliche, die Frage des Lebenssinns ausklammernde Lebensweise ist weiterhin ein Verlust der Tiefendimension des Lebens zu verzeichnen, der dazu führt, den Gottesdienst als für das eigene Leben wenig hilfreich anzusehen.

- *Kirchliche Gründe:* Kirchliche Gründe liegen vor allem im Erscheinungsbild der Kirche insgesamt und in der Gestaltung der Gottesdienste. Die Kirche erscheint in ihren Amtsträgern wie in ihren Verlautbarungen als weltfremd und überholt, nicht länger zeitgemäß und damit als nicht hilfreich für heutiges Leben. Wo die kirchliche Botschaft aber als für das eigene Leben unwichtig angesehen wird, ist eine Entscheidung für die Teilnahme am Gottesdienst erheblich erschwert. Hinzu kommt, dass die Gestaltung der Gottesdienste vielen Menschen nicht länger entspricht. Die gottesdienstliche Sprache (etwa in den Amtsgebeten des Priesters) ist auch

nach der Liturgiereform antiquiert und einseitig »sündenbezogen« und damit negativ ausgerichtet. Die Lieder entsprechen oft weder vom Text noch der Melodie her dem Empfinden heutiger Menschen. Die Gottesdienstgemeinde wird nur selten als wirkliche Gemeinschaft empfunden, erst recht fühlen sich Zugezogene und Randgruppen darin unwohl.

Diese und viele weitere Gründe führen zu einem starken Rückgang des Gottesdienstbesuches. Zudem finden sich in vielen Gemeinden wesentlich mehr alte als junge Menschen in den Gottesdiensten. Dies stellt für die weitere Entwicklung eine bedrückende Perspektive dar.

Für Kinder, besonders für Kommunionkinder, die in den Gottesdienst einer Gemeinde eingeführt werden sollen, wirken sich diese Gründe erschwerend aus. Jede christliche Gemeinde und jede Gruppe darin muss sich deshalb neu darüber klar werden, was die Messe bedeutet, und warum die regelmäßige Feier der Eucharistie wichtig, ja unerlässlich für christliches Leben ist.

Die Bedeutung der Messe

Die Feier der Eucharistie ist die Mitte christlicher Glaubenspraxis und des gemeindlichen Lebens. Die Eucharistie gehört zum Christsein wie Brot zum Leben. Pointiert gesagt: Christsein ohne Feier der Eucharistie geht ebensowenig wie Christsein ohne tätige Nächstenliebe.

Die Deutsche Synode schreibt in ihrem Beschluß Gottesdienst: »Die Eucharistiefeier ist die vornehmste Aufgabe der Kirche und jeder ihrer Gemeinden ... Die Gemeinde der Glaubenden ist von ihrem Wesen und Auftrag her immer neu auf das Zusammenkommen angewiesen. Ihre wichtigste Zusammenkunft ist die gottesdienstliche Versammlung. In ihr feiert sie die Gegenwart des Herrn und erfährt und bekundet ihre Gemeinschaft im Glauben ... Die Gemeinde feiert nicht Gottesdienst, um dem Alltag zu entfliehen, sondern um ihn in der Kraft Gottes zu bestehen. Sie feiert und bekennt im Gottesdienst ihren Glauben, der sich vollendet, wenn er in der Liebe wirksam wird.«

Die Bedeutung der Eucharistiefeier für Leben und Glauben der Christen stellt sich wie folgt dar:

- Die Eucharistie feiert den menschenfreundlichen und erbarmenden Gott.
- Die Eucharistie feiert die Gegenwart des auferstandenen Herrn und seine Nähe zu uns.
- Die Eucharistie feiert die Kraft des Geistes Gottes, der Menschen ergreift und zum Guten antreibt.
- Die Eucharistie eint die vielen einzelnen Glaubenden zu einem Volk Gottes, zu einer Gemeinschaft.
- Die Eucharistie gibt dem Menschen die Kraft zur Antwort auf die Liebe Gottes.
- Die Eucharistie gibt dem Menschen die Kraft, den Alltag im Dienst am Nächsten zu bestehen.
- Die Eucharistie bekennt und feiert den Grund unseres Glaubens – Tod und Auferstehung Jesu Christi.

Diese Grundgedanken zur Messe haben sich im Laufe der Geschichte in einzelnen Aspekten entfaltet, ausgehend von verschiedenen theologischen Linien, die bereits im Neuen Testament anklingen. Jede Zeit der Kirchen- und Liturgiegeschichte setzte ihre Schwerpunkte, stellte aber auch andere Aspekte mehr in den Hintergrund. Dabei konnte keine Zeit den ungeheuren Reichtum von Aspekten der Messe voll ausschöpfen, jede Zeit und Kultur traf eine Auswahl aus dem großen Spektrum von Bedeutungen. Auch in unserer Zeit gilt es deshalb, entsprechend unserer veränderten Lebenssituation zu bedenken, welche Aspekte der Messe unser Leben und Glauben in besonderer Weise bereichern können. Bei der Arbeit mit Kindern ist zudem zu bedenken, welche Aspekte ihnen vom Alter und von der Auffassungsgabe her zugemutet werden können.

Aspekte der Messe

Die folgenden Aspekte bilden nur einen Teil der möglichen Deutungen der Messe. Sie können durch andere Deutungen ergänzt werden.

- *Gemeinschaft mit Jesus und den Christen:* Christsein bedeutet eine doppelte Anbindung: Zum einen bindet sich der Christ an Jesus, den Herrn, und über ihn an Gott, den Vater. Eine solche Anbindung erhält ihre größte Tiefe in der Messe, wenn Jesus sich im Wort und im Brot selbst schenkt. Die Anbindung des einzelnen Christen an Jesus führt dann aber

Aspekte der Eucharistiefeier

